

«Bis Ende Jahr will ich in die Top 30»

Der Zürcher Nicolas Müller scheiterte gestern, an seinem 21. Geburtstag, in der Qualifikation des Hongkong Open. Trotz des mässigen Saisonstarts fühlt sich die Weltnummer 37 bereit für den Angriff auf die Spitze.

Mit Nicolas Müller sprach Kai Müller

Nicolas Müller, Sie haben das Haupttableau am mit 147 500 Dollar dotierten Hongkong Open verpasst - und das an Ihrem 21. Geburtstag. Was ging in der 2. Runde der Qualifikation gegen den Ägypter Karim Abdel Gawad (PSA 63) schief?

Ich spielte eigentlich gut und hatte in der zweiten Hälfte der Partie eigentlich das Heft in der Hand. Im fünften Satz geriet ich jedoch schnell 1:6 in Rückstand und verlor 9:11. Es war bezeichnend, da Gawad seine Sätze knapp gewann, ich meine beiden aber klar. Ich habe die Big Points einfach nicht gemacht.

Warum?

Mir fehlt die Wettkampfhärte so früh in der Saison. Ich war im Kopf noch nicht hundertprozentig bereit.

Letztes Jahr scheiterten Sie ebenfalls in der 2. Qualifikationsrunde.

Damals hatte ich aber einen stärkeren Gegner. Aufgrund meines Rankings gehöre ich mittlerweile zu den acht Gesetzten, sodass ich in der Qualifikation gegen keine besser klassierten Kontrahenten spielen muss. Mein Ziel war deshalb, ins Haupttableau vorzustossen.

Sehr enttäuscht hören Sie sich aber nicht an.

Ich bin auch relativ zufrieden mit meinem Auftritt. Natürlich ist eine solche Niederlage bitter, aber ich habe mich im Vergleich zum Australian Open vor zweieinhalb Wochen erheblich gesteigert.

In Canberra verloren Sie gleich Ihr erstes Spiel der Saison gegen die Nummer 110 der Welt. Worauf führen Sie Ihre Steigerung zurück?

Ich fühle mich nun wieder richtig gut und körperlich fit. Ich konnte in Australien nach dem Ausscheiden fleissig trainieren. Das war sehr wichtig für mich, da ich in Canberra noch unter meinem Niveau spielte - die Umstände kamen mir nicht gerade zugute. Ich hatte in den fünf Wochen zuvor den ersten Teil der Sportler-RS in Lyss absolviert, durfte erst am Donnerstag nach Australien fliegen, landete am Freitag und musste am Sonntag schon den ersten Match bestreiten. Ich hatte kaum Zeit, mich zu akklimatisieren und war müde vom ständigen frühen Aufstehen in der RS, da ich sonst bis 9 oder 10 Uhr schlafe.

Hat die Rekrutenschule Ihre ganze Saisonvorbereitung beeinträchtigt?

Ich hatte zwar die Möglichkeit, in Biel und mit meinen Teamkollegen in Langnau zu trainieren, ein gezielter Kraft- und Konditionsaufbau war aber nicht

möglich. Die Zeit dafür war zu knapp, zumal ich im Juni erstmals seit langem pausiert habe - einen Monat ohne Squash-Racket in der Hand.

Dabei sagt Ihr Trainer Michael Müller, dass Sie im Vergleich zur Konkurrenz vor allem im physischen Bereich zulegen müssen.

Das stimmt. Ich habe in den fünf Wochen RS aber mit ihm an meiner sportartspezifischen Ausdauer gearbeitet, die meisten Übungen direkt auf dem Platz gemacht. Ich fühle mich fitter als je zuvor und habe ein paar Muskeln zugelegt - das sieht man zwar kaum, aber ich spüre es. Und meine Pumpe ist auch grösser. Zudem haben wir viel Wert auf den koordinativen Bereich gelegt.

Es ist Ihr zweites Jahr auf der grossen Bühne mit den wichtigen Weltranglistenturnieren. Was ändert sich?

Ich kenne die Gegner, es ist nicht alles neu für mich. Dafür sind die Erwartungen gestiegen, ich kann nicht mehr ohne Druck aufspielen. Ich habe immer gesagt: In die Top 50 zu kommen, ist eine Sache, was danach folgt, eine ganz andere.

Sie sind erst 21. Wie sieht die Karriereplanung aus?

Bis Ende Jahr will ich in die Top 30. Mein Fernziel sind die besten 10. Wenn man einmal so weit oben steht, ist man nie zufrieden mit dem, was man hat. Wenn alles wie geplant läuft, sollte ich meinen Höhepunkt mit 26, 27 Jahren erreichen.

Wie viel Zeit geben Sie sich, falls der Aufstieg ins Stocken gerät?

Daran verschwende ich keine Gedanken, da ich noch lange nicht auf dem Zenit bin. Zudem sind einige vor mir klassierten Spieler weit über 30 und werden bald aufhören. Dadurch werde ich Plätze gutmachen, ohne viel dafür zu tun (lacht). Sollte ich aber tatsächlich fünf Jahre um Position 37 herumdümpeln, müsste ich mir etwas einfallen lassen.

Im Dezember rücken Sie für den zweiten Teil der Sportler-RS in Magglingen ein. Verpassen Sie deshalb die WM in Saudiarabien?

Nein, zum Glück nicht. Die WM beginnt kurz vorher. Ich müsste in den Viertel- oder Halbfinal vorstossen, dass es zu Terminkollisionen käme. Klar ist aber, dass

ich ein sehr grosses Turnier Mitte Dezember in Delhi verpasse, da ich in den ersten drei Wochen zum Militärsportleiter ausgebildet werde. In den restlichen zehn Wochen sollte ich aber problemlos an Turnieren im Ausland antreten können.

Nächste Woche bestreiten Sie bereits das Irish Open in Dublin. Wann reisen Sie aus Hongkong ab?

Am Donnerstag. Ich werde aber einen Zwischenstopp in der Schweiz einlegen.

Sie wohnen in Hongkong zurzeit bei einer Gastfamilie. Wie kam es dazu?

Ich habe die Turnierorganisatoren gefragt, ob es eine solche Möglichkeit gebe. Denn der Hotelaufenthalt wird einem erst ab der Hauptrunde bezahlt. Als Qualifikant ist man ein Niemand. Es gibt viele Familien, die gerne Squasher aufnehmen, weil sie dann auch mit ihnen spielen können. Ich bin bei einem Investmentbanker untergebracht, geniesse hier einige Vorzüge gegenüber einem Hotel. Er hat mich beispielsweise mit seinem Ferrari ins Sportcenter gefahren. Der ging ziemlich ab (lacht). Ich habe dafür mit seiner Familie gesquasht.



Nicolas Müller kommt immer besser in Schwung - trotz früher Niederlage in Hongkong. Foto: Dominik Zabel (EQ Images)